

# Was brauchen wir für ein gutes Leben? Arbeit und Wohlstand neu denken!

Eine fiktive Talkshow, wie sie in den öffentlich-rechtlichen Medien leider nie stattfindet.

Premiere: Buchhändlerkeller Berlin am 19.04.2016

## Moderatorin

Guten Abend, meine Damen und Herren! „Was brauchen wir für ein gutes Leben? Arbeit und Wohlstand neu denken!“- lautet das Thema des heutigen Abends.

Ich darf Ihnen die Teilnehmer unserer Talkrunde vorstellen:

**Prof. Dr. Dietmar Drehwitz.** Prof. für Ökonomie an der Uni. H. Er berät Konzernvorstände und Regierungen in Wirtschaftsfragen.

**Dr. Heinrich Lux,** Prof. für Technologie und Management an der Uni M. mit besten Beziehungen zum Silicon Valley

**Dr. Monika Siebert,** Professorin für Ökologie und Nachhaltiges Wirtschaften an der Uni B,

Und: **Dr. Fabian Fohrbeck,** Professor für Kulturosoziologie an der Uni G.

Herzlich willkommen!

Meine Damen und Herren! Sie alle kennen gewiss Michael Endes futurisches Märchen **Momo**. Sie erinnern sich an die grauen Herren mit den schwarzen Köfferchen, die eines Tages das friedliche italienische Dorf heimsuchen und dem dolce vita ihrer Bewohner ein Ende bereiten, indem sie ihnen die Zeit stehlen? Herr Fohrbeck, Ist dies nicht eigentlich ein sehr deutsches Märchen, auch wenn es in Italien spielt?

## Fohrbeck

Allerdings!... Da den Deutschen das Kriegsführen nach 1945 gründlich vergangen war, verlegten sie sich auf eine andere, friedlichere Methode: Sie verwandelten sich in ‚Imperialisten der Zeit‘, d.h. sie strebten die Herrschaft über die noch unerschlossene Ressource Zeit an. Als Herren der Zeit, als rasende Beschleuniger des technischen Wandels aber gewann das ‚Volk ohne Raum‘ in einem anderen Sinne wieder die Herrschaft über die Räume zurück: in Gestalt der unaufhörlichen wirtschaftlichen Expansion und Eroberung neuer Märkte. Der Mobilisierungs-charakter des Weltkrieges hat sich bei seinen beiden

Verlierern - Deutschland und Japan - kontinuierlich in die ökonomische Sphäre verlagert. Seither sind die Deutschen auf den Märkten der Welt ununterbrochen am Siegen.

**Drehwitz**

Wir sind – worum uns andere Nationen beneiden - Exportweltmeister! Ich verstehe nicht, was daran bedenklich, gar bedrohlich sein sollte.

**Fohrbeck**

Mit unserer hohen Produktivität und Wettbewerbsfähigkeit, die mit Jahrzehntelanger Lohnzurückhaltung und einem wachsendem Niedriglohnsektor erkaufte wurde, bringen wir die schwächeren Ökonomien der EU in arge Bedrängnis, indem wir ihnen mit unseren billigen Exportwaren immer mehr Marktanteile abjagen. Unsere Überschüsse aber werden zwangsläufig zu Defiziten und Schulden der anderen. Und das vertieft nicht nur die bestehenden ökonomischen Ungleichgewichte zwischen den Ländern der EU, es schafft auch böses Blut... Böse Zungen des Auslands behaupten, dass Deutschland inzwischen mit ökonomischen Mitteln das erreicht habe, was es mit militärischen Mitteln seinerzeit nicht erreichen konnte: Die Hegemonie in Europa!

**Moderatorin**

Herr Lux, gibt es wieder Gründe, sich vor Deutschland zu fürchten?

**Lux**

Unsinn! Das ist negativer Patriotismus- eine Berufskrankheit der deutschen Linken!... Die vielen Migranten, die aus aller Welt zu uns kommen, fürchten sich nicht vor Deutschland. Im Gegenteil! Gerade wegen seiner wirtschaftlichen Prosperität und seines – im Vergleich zu anderen Ländern- hohen Sozialkomforts ist Deutschland zu einem der begehrtesten Einwanderungsländern der Welt geworden. Vor allem aus Ost- und Südeuropa kommen die jungen Leute doch scharenweise zu uns.

**Fohrbeck:**

Aber damit entziehen wir diesen Ländern auch die qualifizierten Arbeitskräfte, die sie selbst ausgebildet haben und die sie für ihre eigene Entwicklung dringend bräuchten. Es ist ein Brain-Drain auf Kosten der Herkunftsländer zum alleinigen Vorteil der deutschen Wirtschaft und Gesellschaft. Er wird die Ungleichgewichte innerhalb der Europäischen Union noch weiter vergrößern. Und an diesen kann die EU zerbrechen... Der Euro eint nicht, er spaltet die Union in Gläubiger- und Schuldnerländer. Wenn ganze Staaten und deren Bevölkerungen in die Schuldenfalle, in eine moderne Form der Schuldknechtschaft geraten, dann ist dies die Perversion des europäischen Gedankens.

**Drehwitz**

Der Begriff ‚Schuldknechtschaft‘ stammt aus Feudalzeiten, da es noch Schuldtürme, Leibeigene und Frondienste gab. Ist also ein völlig schiefer und unangemessener Begriff zur Beschreibung eines demokratisch verfassten supranationalen Gebildes, wie es die Europäische Union darstellt. Schließlich profitieren all ihre Mitglieder, auch die Defizit-Länder, von den immensen wirtschaftlichen Vorteilen der Währungsunion und von den Zuschüssen aus Brüssel.

### **Fohrbeck**

Seit Beginn der Finanzkrise werden Banken gerettet. Politiker schaffen immer neue Milliarden schwere Rettungsfonds, während mitten in Europa Menschen wieder für Hungerlöhne arbeiten und Asylsuchende aus Afrika scharenweise im Mittelmeer ertrinken... Wie lange noch wollen wir die Augen verschließen vor dem Chaos da draußen, vor dem Elendszug der Hungernden und Flüchtenden, die vor den Toren des Palais Europa stehen? Wie lange noch wollen wir in dieser biedermeierlichen Selbstzufriedenheit verharren?

### **Moderatorin:**

Stopp, meine Herren! Wir diskutieren hier nicht über die Eurokrise und das Migrationsproblem, sondern warum wir Arbeit und Wohlstand neu denken müssen...

Im September 1995 trafen sich im Fairmont-Hotel von San Francisco 500 führende Politiker, Wirtschaftsleute und Wissenschaftler von allen Kontinenten, um sich über die Zivilisation des 21. Jahrhunderts zu verständigen. 20 Prozent der erwerbsfähigen Bevölkerung, rechnete der bekannte US-Soziologe Jeremy Rifkin vor, würden in Zukunft ausreichen, um die benötigte Menge an Gütern und Dienstleistungen herzustellen und die Weltwirtschaft am Laufen zu halten. Die anderen 80 Prozent aber würden gewaltige Probleme bekommen. „Für den Rest“- also für die 80 Prozent-, sagte der bekannte US-Stratege Zbigniew Brzezinski, sei „Tittytainment“ angesagt- eine Wortschöpfung aus „entertainment“ und „tits“, also Titten.... Dabei dachte er wohl weniger an Sex als an eine Mischung aus betäubender Unterhaltung und ausreichender Mindestversorgung, um die arbeitslose Mehrheits-Bevölkerung künftig bei Laune zu halten. –Was halten Sie von dieser Prognose, Herr Drehwitz!

### **Drehwitz**

Ich weiß nicht, auf welchen Hochrechnungen Rifkins Prognose basiert. Ehrlich gesagt, bezweifle ich ihre Seriosität.... Ich bin ein Anhänger des „rheinischen Kapitalismus“ und plädiere für die Rückkehr zu den Prinzipien der sozialen Marktwirtschaft. Erst das wird uns aus der Krise herausführen, uns wieder mehr Wachstum und annähernde Vollbeschäftigung – und damit ein gutes Leben- ermöglichen.

### **Fohrbeck**

Das ist doch eine Illusion! ...Die hohen Wachstumsraten und die Vollbeschäftigung der 50er und 60er Jahre waren nur auf der Grundlage der ungeheuren Zerstörungen des Zweiten Weltkriegs möglich. Und die „soziale Marktwirtschaft“ basierte auf der „Sozialpartnerschaft“, dem historischen Kompromiss zwischen Kapital und Arbeit. Zu ihren unabdingbaren Voraussetzungen gehörten weitgehend regulierte Märkte sowie die Konkurrenz eines sozialistischen Weltsystems, das, trotz Mangelwirtschaft, seinen Bürgern einen gewissen Sozialkomfort bescherte. Dies alles gehört längst der Vergangenheit an.... Das goldene Zeitalter des Kapitalismus kommt nicht mehr zurück- so wenig wie mit der leibhaftigen Auferstehung des Wirtschaftsheiligen Ludwig Erhard zu rechnen ist.

### **Lux**

Wer weiß, vielleicht hat das Silicon Valley ihn ja längst geklont!

### **Fohrbeck**

Es scheint einfach nicht in die Köpfe zu wollen: Der durchrationalisierte High-Tech-Kapitalismus ist strukturell nicht in der Lage, Arbeit für alle zu schaffen. Geschweige denn, die immer knapper werdende Erwerbsarbeit fair zu verteilen. Die Folge ist eine chronische „Krise der Arbeitsgesellschaft“, die vor unseren Augen zerfällt und die Gesellschaft immer tiefer spaltet.

**Siebert**

Überhaupt ist der Kapitalismus zum Opfer seiner immensen Produktivität geworden. Gefangen in seiner eigenen Logik, ist er jedoch außerstande, den Überfluss umzuverteilen, darum muss dieser periodisch vernichtet oder an der Börse verzockt werden...

**Drehwitz**

Ist das etwa keine Umverteilung, wenn fast die Hälfte des Bundeshaushalts für den Sozialstaat verausgabt wird?

**Fohrbeck**

Die deutschen Arbeitnehmer haben heute 2 Prozent weniger im Geldbeutel als vor der Einführung des Euro und arbeiten im Schnitt wieder 41 Stunden pro Woche. Was haben sie von dem riesigen Zuwachs an Produktivität gehabt? So gut wie nichts. Der hat allein die Gewinne der Unternehmen vermehrt, ist also in die Taschen der Reichen geflossen, die gar nicht mehr wissen, wohin mit ihrem vielen Geld, und es in die Finanzmärkte pumpen, diese damit noch weiter aufblähend- bis zum nächsten Crash! ...

**Moderatorin**

Und was ließe sich gegen diese Entwicklung tun?

**Fohrbeck**

Vor allem brauchen wir eine massive und gesetzlich geregelte Arbeitszeitverkürzung bei gleichzeitiger Umverteilung der Arbeit. Wenn alle weniger arbeiten würden, statt wie die Verrückten noch Überstunden zu schieben, wäre auch Arbeit für alle da.

**Drehwitz**

Das ist doch eine Milchmädchen-Rechnung! Man kann die Arbeit von hochspezialisierten Ingenieuren, Managern, Architekten, Programmieren, Ärzten etc. pp . nicht einfach auf andere verteilen.

**Siebert**

Warum denn nicht? Es gibt im ständig zunehmendem akademischen Prekariat zahllose Spezialisten und Wissenschaftler, die keine, ihrer Qualifikation entsprechenden Jobs mehr finden, die Taxi fahren oder kellnern müssen, um über die Runden zu kommen. Der Skandal ist doch, dass sich diese Gesellschaft einen immens teuren, hoch qualifizierten Nachwuchs leistet, den sie dann völlig brach liegen lässt oder in Warteschleifen parkt.

**Moderatorin**

Herr Drehwitz! Müsste bei stetig steigender Effizienz und immer größerer Arbeitsverdichtung, bei Automatisierung und Optimierung von Arbeitsprozessen, die Zeit, die wir mit Arbeit verbringen, nicht weiter ab- statt zunehmen? ... Die Autoren des Buches *Zukunftsfähiges Deutschland in einer globalisierten Welt* - (der Buchtitel wird eingeblendet) - haben das mal durchgerechnet: Dank gesteigener Arbeitsproduktivität müsste jeder

Beschäftigte heute nur noch weniger als 30 Stunden in der Woche arbeiten. Und könnte endlich das tun, was er wirklich will...

*„Teilzeit für alle! Teilzeit für alle!“ skandiert jemand lautstark aus dem Publikum. Die Kamera schwenkt auf den Zwischenrufer, der ein Transparent mit dieser Parole in die Höhe hielt.*

#### **Moderatorin**

Was sagen Sie zu dieser Parole, Herr Drehwitz?

#### **Drehwitz**

Das ist völlig weltfremd und reiner Populismus! Nicht einmal den Gewerkschaften hierzulande würde es einfallen, für die 30-Stunden-Woche zu mobilisieren, weil sie genau wissen, dass die meisten Arbeitnehmer die damit verbundenen Lohn- und Gehaltseinbußen nicht hinnehmen würden... Auch könnte kein einzelnes Land der EU eigenmächtig die 30-Stundenwoche einführen, ohne sich dadurch gravierende Wettbewerbsnachteile gegenüber den Ländern einzuhandeln, die eine Wochen-arbeitszeit von 40 und mehr Stunden haben...

#### **Siebert**

Wettbewerb! Wettbewerb! ...Ich kann es nicht mehr hören. Das A und O des öffentlichen Denkens hierzulande dreht sich um die Wettbewerbsfähigkeit unserer Wirtschaft. Anstatt zu fragen: Was brauchen wir für ein gutes Leben? ...Das Problem ist doch: Arbeit ist viel zu billig geworden, weil es einen Überfluss von Arbeitskräften gibt. Das ist zwar sehr vorteilhaft für das Kapital und den Export, aber schlecht für all diejenigen, die von ihrer Arbeit leben müssen... Vor allem geistige Arbeit ist heute fast nichts mehr wert. Warum werden an Universitäten Forschungs- und Lehrstellen immer befristet ausgeschrieben? Warum konzentriert sich die fest angestellte Beschäftigung zunehmend auf reine Managementfunktionen? Das gilt für Zeitungen, Verlage, Universitäten und Bildungseinrichtungen genauso wie für Industrie-betriebe? Was geschieht da eigentlich? Nicht Content, nicht Inhalte werden bezahlt, sondern die Verwaltung von Inhalten, nicht Wissen, sondern Wissensmanagement. .. Wenn geistige Arbeit immer weniger wert ist, werden die Geisteswissenschaften und die entsprechenden Berufe bald aussterben- und das Land wird geistig veröden!

#### **Lux**

Liebe Frau Siebert! Dass Germanisten, Philosophen und Philologen auf dem Arbeitsmarkt weniger nachgefragt werden, hat eben auch damit zu tun, dass sie weniger zur Wertschöpfung beitragen als ausgebildete Manager, Betriebswirte, Ingenieure oder Informatiker. Sorry!, aber der Wert der Arbeit wird nun mal vom Markt bestimmt.

#### **Siebert**

Wertschöpfung!... Das ist auch wieder so ein Popanz aus der ökonomischen Hexenküche, der uns den Blick verstellt! Wodurch rechtfertigt es sich eigentlich, dass heute ein Top-Manager das 200fache einer Krankenschwester verdient? Trägt sie etwa nichts zur Wertschöpfung bei? Ist ihre Arbeit zweihundertmal weniger wert als die des Managers? ... Man stelle sich nur einmal vor, was passieren würde, wenn von heute auf morgen alle Krankenschwestern,

Müllwerker, KFZ-Mechaniker oder Lehrer verschwänden. Die Folgen wären prompt und katastrophal... Es ist dagegen nicht ganz klar, worunter die Menschheit leiden würde, gäbe es plötzlich keine Chefs von Kapitalbeteiligungsgesellschaften mehr, keine Lobbyisten und keine PR-Strategen, keine Wertpapierberater und Versicherungsmathematiker, keine Verkäufer von Mobilfunkverträgen und Klingeltönen und keine Gerichtsvollzieher mehr. Manche glauben gar, die Verhältnisse würden sich dadurch signifikant verbessern.

*Schallendes Gelächter, mit Applaus vermischt.*

#### **Fohrbeck**

Im letzten Wahlkampf warb eine Partei mit der Parole „Leistung muss sich wieder lohnen!“ Welche „Leistungen“ erbringen eigentlich diejenigen, die per Spekulation und mittels hochverzinslicher Anlagen auf den Finanzmärkten riesige Vermögen erbeuten- kann mir das mal jemand erklären? ... Allein das Geldvermögen der Reichen und Superreichen in Deutschland hat sich in den letzten zehn Jahren verdoppelt. Auch die großen Erbschaften, die kaum besteuert werden, sind de facto leistungsloses Einkommen. Was die extrem ungleichen Verteilungs- und Vermögensverhältnisse angeht, haben wir längst wieder feudale- neofeudale- Zustände...Doch wie schon Heinrich Heine sagte: An deutsche Eichen/ hängt man keine Reichen!

#### **Moderatorin**

Brauchen wir einen Sturm auf die Bastillen des neuen Geldadels, Herr Drehwitz? Oder lassen sich diese – wie Herr Fohrbeck es nennt- „neofeudalen Zustände in den Verteilungsverhältnissen“- noch auf friedlichem und demokratischem Wege korrigieren?

#### **Drehwitz**

Gewiss doch! Es ist Aufgabe der Politik, bestehende Gerechtigkeitslücken zu schließen und für mehr Verteilungsgerechtigkeit zu sorgen. Da ist in den letzten Jahren einiges aus dem Ruder gelaufen...Ich plädiere seit langem dafür, die Boni der Banker per Gesetz zu begrenzen...

#### **Fohrbeck**

Das ist doch nur ein Tropfen auf den heißen Stein.... Was wir brauchen, ist eine konsequente Politik der sozialen Umverteilung, genauer gesagt: der RÜCKVERTEILUNG – von oben nach unten und von privat zu öffentlich! Damit auch Bund, Länder und Gemeinden wieder mehr investieren können und verlorene Gestaltungsmacht zurückgewinnen. Vor allem müssen die Vermögenden an der Finanzierung des Gemeinwesens und des Sozialstaates, aus der sie sich sukzessive zurückgezogen haben, angemessen beteiligt werden. Denn nur die Reichen können sich einen armen Staat leisten... Mit einem Wort: Es geht ums UMFÄHRTEILEN, ums faire Verteilen der Arbeit und des von allen erzeugten gesellschaftlichen Reichtums- und der höchst ungleich verteilten Lebenschancen! Das würde schließlich auch den allgegenwärtigen Stress in der Gesellschaft vermindern, den hohen Krankenstand reduzieren und das Gesundheitssystem, das ein Fass ohne Boden geworden ist, wieder entlasten.

#### **Lux**

Lieber Kollege Fohrbeck! Es dürfte auch Ihnen nicht entgangen sein, dass die Menschheit mit dem Umverteilungs-Sozialismus des vergangenen Jahrhunderts nicht eben die besten Erfahrungen gemacht hat.

#### **Drehwitz**

Außerdem ist es ein logischer Widerspruch in sich selbst, Umverteilung zu fordern und gleichzeitig das Wachstum drosseln oder auf Null herunterfahren zu wollen, wie der Slogan *Zeitwohlstand versus Wachstum* suggeriert und die Vertreter der *degrowth*- Bewegung fordern. Dabei ist es doch sonnenklar: Nur wenn die Wirtschaft weiter wächst, können neue Arbeitsplätze geschaffen, die Schulden der öffentlichen Haushalte abgebaut und aus dem Mehr an Steuereinnahmen der Wohlfahrtsstaat weiter finanziert werden.

#### **Siebert**

Ja, so tönt es tagaus, tagein aus Wirtschaft, Politik und Medien. Die Wachstums-fetischisten haben ganze Arbeit geleistet und uns die Erzählung vom ‚Immer mehr‘ und ‚immer schneller‘ als alternativlos verkauft. Dabei wissen wir doch alle: Der Klimawandel schreitet unaufhörlich voran, das Zeitfenster, ihn zu stoppen, wird immer kleiner, die Biodiversität, die Artenvielfalt, von der das ökologische Gleichgewicht des Planeten abhängt, schrumpft von Jahr zu Jahr. Schon jetzt hat die Menschheit so viele Ressourcen verbraucht, als ob wir über anderthalb Planeten verfügen. Wir haben aber nur einen.

#### **Drehwitz**

Und was ist mit den Ländern des globalen Südens? Ihnen das Wachstum und die nachholende Modernisierung- sprich ein Leben wie im Norden- zu verweigern, halte ich für eine moralisch völlig unhaltbare Position. Ja, es wäre zynisch, ihnen vorzuhalten: Wohlstand, das heißt nicht, mehr zu haben, sondern weniger zu brauchen- solange die Rohstoffe für unsere Flachbildschirme, Handys und SUVs aus ihren Ländern kommen, solange ihre Frauen und Kinder unseren exorbitanten Bedarf an T-Shirts weben ...

#### **Siebert**

... und solange ihre Bauern und Landwirte bankrott gehen, weil sie mit den hochsubventionierten Lebensmittel-Importen aus der EU und den USA nicht mithalten können und weil Deutschland inzwischen zum Vize-Weltmeister auch des Schweineexports geworden ist... Die erste Bedingung, um Wohlstand in den Ländern des globalen Südens zu schaffen, wäre *faire trade*. Und natürlich darf man ihnen Wachstum nicht verweigern, solange dort Armut und Hunger herrschen....Trotzdem stellt sich die Frage, wie die ökonomische Entwicklung des globalen Südens auf einem anderen Pfad als dem des Konsumwachstums gesichert werden kann. Für sieben Milliarden Menschen auf unserem Konsum-Niveau bräuchte man nämlich ein paar Erdbälle.

#### **Moderatorin**

Wenn ich die Kritiker des Wachstums richtig verstanden habe, bedeutet *degrowth* ja nicht einfach Schrumpfung der Ökonomie, sondern *Umkehr*. Wie ist das zu verstehen, Herr Fohrbeck?

#### **Fohrbeck**

Allen denkenden Menschen ist klar, dass die Industrien, die auf fossilen Energieträgern basieren, erheblich schrumpfen müssen, wenn wir die weitere Aufheizung der

Erdatmosphäre stoppen wollen. Dafür könnten dann wichtige andere, zum Teil brachliegende Bereiche der Gesellschaft wieder wachsen, indem wir zum Beispiel mehr in den Umweltschutz und in den *Care*-Bereich, in frühkindliche Erziehung, Bildung und Kultur investieren... Vor allem geht es darum, die Logik von Profit und endloser Kapitalakkumulation zu überwinden und unsere Vorstellungskraft zu befreien, die seit Jahrhunderten in dieser Logik gefangen ist. Wie können wir mit weniger Ressourcen- und Energieverbrauch besser leben? Wie können wir Arbeit anders als in der gewohnten Form der Lohnarbeit organisieren?

**Siebert**

Auch die viel diskutierte Idee eines Grundeinkommens für selbstgewählte, gesellschaftlich nützliche Tätigkeiten – als Ersatz für das zynische Hartz IV-System - könnte ein Mittel, ein gangbarer Weg sein, um einen immer größer werdenden gesellschaftlichen Sektor zu schaffen, in dem die Arbeit nicht dem Profitprinzip unterworfen ist.

**Drehwitz**

Und aus welcher Wundertüte soll dieses Grundeinkommen für alle- bitte schön!- finanziert werden?

**Fohrbeck**

Aus Steuermitteln und der Arbeitslosenversicherung, die ja dann wegfallen würde. ...Vor allem würde solch ein Grundeinkommen den Menschen endlich die Angst nehmen: die chronische Angst vor dem Verlust des Arbeitsplatzes, die sie alle Zumutungen – vom Lohnverzicht bis zu längeren Arbeitszeiten und unbezahlten Überstunden- hinnehmen lässt... Befreiung von Angst ist in meinen Augen eine Grundvoraussetzung des guten Lebens!

**Lux**

Glauben Sie im Ernst, auch nur ein Mensch – ob normaler Arbeitnehmer oder Führungskraft- würde sich jeden Morgen um sechs oder halb sieben Uhr aus dem Bett quälen und zur Arbeit gehen, wenn er nicht *müsste*? Ein Grundeinkommen für alle wäre nur die Erlaubnis fürs kollektive Nichtstun, für Faulenzerei, Müßiggang und Sozialschmarotzertum, der kulturelle und wirtschaftliche Niedergang wäre die logische Folge.

**Siebert**

Ihr Menschenbild, Herr Lux, trieft förmlich von protestantischer Ethik.

**Lux**

Das müssen Sie mir erklären!

**Siebert**

Im klassischen Griechenland galt Muße als „Schwester der Freiheit“. Im Gegensatz zu den Arbeitssklaven, den Heloten, war der Müßiggänger ein schöpferischer Mensch, frei im Denken und in der Lage, sich philosophisch und wissenschaftlich zu betätigen. Müßig zu sein, hieß nicht, nichts zu tun, sondern sich ohne Fremdbestimmung wichtigen Dingen widmen zu können... Dann aber kam Martin Luther, der einen wahren Kreuzzug gegen die „Muße“ und den „Müßiggang“ führte: „Von Ledig- und Müßiggehen kommen die Leute um Leib und Leben!“, donnerte er von der Kanzel. „Der Mensch ist zum Arbeiten geboren wie der Vogel zum Fliegen“. Die Muße, eine seit Jahrhunderten praktizierte Lebenskunst, deklarierte der Reformator just zur „Sünde der Trägheit“ um. Und so wurde, wie Max Weber

nachgezeichnet hat, die „protestantische Ethik“ zur Grundlage der kapitalistischen Arbeitsmoral; nicht zufällig verschwanden alsbald in den protestantischen Ländern die meisten katholischen Feiertage aus dem Kalender.

**Lux**

Ich danke für die freundliche Belehrung. Nur liegen Sie leider in meinem Fall vollkommen falsch. Denn ich bin Katholik! Und die katholischen Feiertage sind mir heilig.

*Gelächter im Publikum.*

**Siebert**

Dann sind Sie eben ein in der Wolle protestantisch gefärbter Katholik!

**Lux**

Wieso?

**Siebert**

Weil Sie davon überzeugt sind, dass Menschen nur dann zur Arbeit gehen, wenn ihnen die Angst, die nackte Existenzangst im Nacken sitzt... Dass sie ohne diese Angst vielleicht viel motivierter sind, dass sie gerne, sogar mit Lust und freiwillig länger arbeiten, wenn sie selbstbestimmt arbeiten können und das Gefühl haben, etwas Sinnvolles für die Gemeinschaft zu tun und dafür Anerkennung zu ernten- das übersteigt offenbar Ihre Vorstellungskraft.

**Drehwitz**

Wie heißt es in Schillers „Wallenstein“?: *Leicht beieinander wohnen die Gedanken, doch hart im Raume stoßen sich die Sachen...* Besonders dann, wenn es sich um ökonomische Tatsachen handelt... Alle wirtschaftlichen Akteure, ob Staaten, Konzerne, Banken oder mittelständische Unternehmen, bewegen sich heute in einem globalisierten Wettbewerbssystem. Würde einer dieser Akteure nach euren Ideen und Utopien verfahren, die - ich gebe es zu - etwas Verlockendes haben, würde er gegenüber den anderen, die weiter der Logik von Profit und Effizienz folgen, sofort ins Hintertreffen geraten und gnadenlos abgehängt werden...

**Lux**

Aber zum Glück für uns alle sitzt Ihr ja hier auf dem Podium - und nicht im Bundeskanzleramt oder im Wirtschaftsministerium. Andernfalls würden in Deutschland schon bald die Lichter ausgehen. Wir würden auf das wirtschaftliche Niveau eines Drittweltlandes herabsinken, und deutsche Armutsflüchtlinge würden bald im Kongo oder der Dominikanischen Republik um Asyl nachsuchen.

*Gelächter.*

**Siebert**

Wann immer hierzulande über andere und neue Wege des Wirtschaftens und Arbeitens öffentlich nachgedacht wird, kommen die Vertreter des Status quo mit ihrer Rhetorik der Angst und malen den Untergang des Abendlandes an die Wand. Wie phantasielos muss man eigentlich sein, dass jeder alternative Gedanke sofort der Lächerlichkeit preisgegeben wird!

### **Moderatorin**

Frau Siebert! In Ihren Publikationen erteilen Sie unserem entgrenzten Konsum- und Mobilitätsmodell eine entschiedene Absage und plädieren für einen genügsameren Lebensstil, der ja auch aus ökologischen Gründen dringend geboten ist.

### **Siebert**

Allerdings!.. Unser Leben ist vollgestopft mit Produkten, Dienstleistungen, Mobilität, Events und Kommunikationstechnologien. Da der Tag aber nur 24 Stunden hat, die Anzahl der Dinge, die wir uns kaufen, die Anzahl der Events, die wir buchen können, jedoch geradezu explodiert, konkurrieren sie um die knappe Aufmerksamkeit. Folglich wird jedem Objekt, jedem Event eine immer geringere Zeitdosis zuteil. Gleichzeitig sitzt uns die Angst im Nacken, etwas zu versäumen, wenn wir uns zu lange mit einer Sache aufhalten. So wird Konsumwohlstand zur Strapaze.

### **Moderatorin**

Und was könnte hier Abhilfe schaffen?

### **Siebert**

Eine neue Haltung, die da heißt: *Weniger ist mehr!* Indem wir uns vom Wohlstandsschrott befreien, der unser Leben verstopft, und uns auf eine überschaubare Anzahl von Optionen konzentrieren, sodass Zeit und Aufmerksamkeit reichen, um diese Dinge lustvoll genießen zu können... Warum werden denn heute überall Kurse in Meditation, Yoga und Achtsamkeitstraining angeboten? Weil wir als Mitfahrer des sich immer schneller drehenden Konsum- und Medien-Karussells die Achtsamkeit für die einzelnen und einfachen Dinge des Lebens verloren haben... Damit stellt sich automatisch die Frage: Von welchen Energiefressern, von welchen Konsum- und Komfortkrücken ließen sich unser überbordenden Lebensstile – und schließlich die gesamte Gesellschaft befreien?

### **Moderatorin**

Es geht also nicht ohne Verzicht!

### **Siebert**

Ist es denn wirklich ein so großer Verzicht, wenn wir mal nicht das allerneueste Smartphone von Samsung kaufen, für das wir das kaum gebrauchte Vorgänger-Modell wieder ausrangieren oder verschrotten müssen? Oder wenn wir, statt auf die Malediven oder nach Thailand zu jetten und den Himmel mit Kerosin-Streifen zu sprengeln, unseren Urlaub mal an der schönen Mecklenburgischen Seenplatte verbringen? Warum in die Ferne schweifen, wenn das Gute liegt so nah? ...Sich von Überflüssigem zu befreien, führt im Übrigen zu mehr Autonomie, zu mehr Unabhängigkeit vom hektischen Marktgeschehen, von Geld und Erwerbsarbeit. Die Kunst der Reduktion reduziert auch die Angst, denn wer weniger benötigt und besitzt, hat auch weniger Angst vor dem Verlust... Und weniger Angst vor den Mächtigen. Darum konnte der griechische Philosoph und Lebenskünstler Diogenes, der sich mit einer Tonne als Wohnraum begnügte, auf die Frage Alexander des Großen, was er sich wünsche, dem Herrscher die verblüffende Antwort geben: „Geh mir aus der Sonne!“

### **Drehwitz**

Ich bin mir ziemlich sicher, werte Kollegin, dass Diogenes, würde er heute leben, spätestens im Winter seine pittoreske Tonne wieder mit einem gut beheizten Loft in der Athener Innenstadt vertauscht hätte ... Ich kann mir nicht helfen, aber Ihr Appell zu Reduktion und Verzicht hat für mich den schalen Beigeschmack von Askese. Ich fühle mich an die mittelalterlichen Bußprediger erinnert, die damals die Gläubigen auch zur Umkehr, inneren Einkehr und zum Verzicht auf die Freuden und Bequemlichkeiten des Lebens aufgerufen haben... Soll ich mich öffentlich dafür geißeln, dass ich mir noch den Luxus eines Zweitwagens gönne?

#### **Siebert**

Das Geißeln wird Ihnen erspart, wenn Sie Ihren Zweitwagen abmelden und Ihren Spritfressenden Jaguar durch ein Elektromobil ersetzen.

*Gelächter. Drehwitz zieht einen Flunsch wie ein Kleinkind, dem man sein liebstes Spielzeug wegnimmt.*

#### **Lux**

In Anbetracht der ungeheuren Möglichkeiten, die uns das digitale Zeitalter eröffnet, haftet dem Appell zum Verzicht allerdings etwas Rückwärtsgewandtes, ja Verstaubt-Anachronistisches an! ... Überhaupt entstammen die hier bemühten Sozialutopien sämtlich dem vorigen Jahrhundert und dem analogen Zeitalter. Dabei hat doch die digitale Revolution das Soziale weitgehend ersetzt und soziale Umwälzungen überflüssig gemacht.

#### **Fohrbeck**

Einspruch, Euer Ehren! ...Gerade in utopielosen und – leeren Zeiten wie den unsrigen ist es notwendig, wieder *das weitest reichende Fernrohr ‚konkrete Utopie‘ anzulegen, um den wirklichen Stern Erde zu sehen-* wie Ernst Bloch es so einzigartig formuliert hat... Diese Gesellschaft lebt weit unterhalb ihrer menschlichen Möglichkeiten. Der alte Traum der Menschen, für ein gutes Leben weniger arbeiten zu müssen, könnte - beim Stand unserer hohen und weiter wachsenden Produktivität - längst Wirklichkeit werden! Dann hätten wir alle mehr Zeit für unsere Familien, Kinder und Freunde, mehr Zeit für unsere Lieblingsbeschäftigungen, mehr Zeit, um unsere Talente und Fähigkeiten zu entwickeln, mehr Zeit auch für gemeinnützige und ehrenamtliche Tätigkeiten...Eine Gesellschaft jedoch, die keine humane Utopie, keine Vision von einem besseren Leben für alle mehr hat, wird ein stehendes Gewässer, ein fauliger Sumpf. Sie zerfällt bei rasendem Stillstand - und wenn sie digital noch so sehr aufrüstet!

#### **Lux**

Ein besseres Leben für alle!- diese Vision ist es doch gerade, die die Pioniere des Silicon Valley beflügelt und die wir zu verwirklichen trachten... Der Digitalismus revolutioniert ja nicht nur die einzelnen Branchen – Zeitungen werden reihenweise dicht gemacht, Jobs werden durch Software ersetzt-, sondern auch die Art, wie wir denken, wie wir leben, wie wir uns selbst und die Welt erfahren. Im Gang ist ein technischer und gesellschaftlicher Wandel, dem sich niemand wird entziehen können, vergleichbar der Industrialisierung des 19. Jahrhunderts. Nur dass alles viel schneller geht als damals... Nach dem Moore'schen Gesetz verdoppelt sich alle zwei Jahre die Leistungsfähigkeit der Computerchips. Im Jahre

2028 - so prognostiziert Ray Kurzweil, Begründer der Singularity-Universität- werden Computer alles können, was der Mensch kann - nur besser!

*Lux Augen hinter der Computer-Brille beginnen zu leuchten, seine Stimme geht ins Crescendo über, längst hat er sich von seinen Mit-Diskutanten ab- und dem Auditorium zugewandt, diesem mit ausgebreiteten Armen die frohe Botschaft verkündend:*

...Die Entwicklung der Zivilisation der letzten zehntausend Jahre verlief lokal und linear. Jetzt aber verläuft sie global und exponentiell. Wir stehen kurz vor einem neuen Urknall, aus dem die Menschheit 2.0 hervorgehen wird: denkende Maschinen, selbstfahrende Autos, online-Universitäten, schwimmende Städte, dreidimensionale Hologramme, verlängertes Leben und vieles andere mehr... Wie Google-Glas das menschliche Gehirn als ständigen Begleiter unterstützt, so wird die Intelligenz der uns umgebenden Maschinen und Roboter in einen ständigen Dialog mit uns treten und all unsere sinnlichen und kognitiven Fähigkeiten optimieren. Dank winziger Nano-Roboter, die beständig durch unsere Adern und Venen patrouillieren, um gefährliche Viren und Krebszellen aufzuspüren, werden die großen Volkskrankheiten Krebs, Diabetes und Alzheimer schon bald verschwunden sein... In zwanzig Jahren wird es möglich sein, das menschliche Gehirn einzuscannen und auf einem Computer hochzuladen. Bis zur Jahrhundertmitte wird dann auch der Körper – oder das, was von ihm geblieben ist - so weit sein und nicht mehr altern....

### **Siebert**

HEINRICH, MIR GRAUT' S VOR DIR!

*Schallendes Gelächter. Lux verschlägt es die Sprache, entgeistert schaut er Frau Siebert an- und dann ins Publikum....*